

Dies ist mein Leib: Neutestamentliche Aspekte der Leiblichkeit

Der Glaube ist eine geistlich-geistige Angelegenheit. Diesen Satz würden wohl viele gläubige Menschen unterschreiben. Der Leib und der Glaube waren in der Geschichte der christlichen Theologie nicht oft Freunde. Der Leib wird mit der Sünde in Verbindung gebracht. Paulus stellt dem Fleisch (**σάρξ**) den Geist gegenüber (Röm 8.5 – 9). Dieser Begriff wurde zu einer Quelle für die Leibfeindlichkeit in der christlichen Geschichte. Es ist wichtig genau hinzuhören, wenn Paulus diesen Begriff verwendet. Klaus Grünwaldt schreibt in seinem Artikel „Fleisch“ im Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament:

Die – nicht moralisch aufzufassende – Qualifikation des Menschen als Sünder ist Grunddatum paulinischer Anthropologie. Kennzeichen der Sündhaftigkeit des Menschen ist sein Bemühen um eigene Gerechtigkeit. Dieses Bemühen scheitert nicht deswegen, weil das Gesetz schlecht oder gar widergöttlich wäre, sondern weil der Mensch „fleischlich, unter die Sündenmacht verkauft“ ist (Röm 7.14).¹

Dieses Grunddatum paulinischer Anthropologie soll nicht bestritten werden. Wir wollen heute aber einen anderen Aspekt der paulinischen Anthropologie beleuchten, indem wir den den Begriff **σῶμα** ins Zentrum stellen. „Fleisch“ und „Leib“ gehören zwar beide zum Menschen, aber sie sind nicht identisch. Der Leib steht nicht in Opposition zum Glauben, sondern er spielt eine wichtige Rolle im Glauben. Rudolf Bultmann behandelt den Begriff **σῶμα** in seiner Theologie des Neuen Testaments unter den anthropologischen Begriffen ab. Die **σάρξ** erscheint unter der Überschrift „Fleisch, Sünde und Welt“. Der Leib gehört nicht an sich in das Sprachfeld „Sünde“. Der Mensch ist als Leib geschaffen worden. Dieser menschliche Leib glaubt. Im Leib leben wir den Glauben aus. Jesus hat sich mit seinen Leib für uns dahingegeben. Wir bilden als Gemeinschaft den Leib Christi. Der Leib ist kein notwendiges Übel, sondern er ist der Ort, wo wir unseren Glauben leben. So kann ich Gerhard Lohfink nur zustimmen, wenn er schreibt: „Der christliche Glaube tendiert dazu sich zu verleiblichen.“² Dieser Satz ist positiv gemeint. Der Leib ist das Instrument des Glaubens. Die Leiblichkeit des Glaubens soll heute im Focus stehen. Wir wollen uns anhand von drei Abschnitten im 1. Korintherbrief dem Thema „Leiblichkeit“ nähern. Bei allen drei Abschnitten geht es um den Leib Christi. Der Leib ist etwas Wertvolles.

Mein Vortrag gliedert sich in drei Teile. Der erste trägt die Überschrift Dies ist mein Leib, der zweite Dies ist mein Leib und der dritte folgerichtig Dies ist mein Leib.

1. Dies ist mein Leib

Diese Aussage bezieht sich auf meinen vorfindlichen Leib. Der Mensch ist als ein sexuelles Wesen geschaffen worden, in der Polarität von Mann und Frau. Nach der biblischen Schöpfungsgeschichte waren die beiden als Partner füreinander gedacht. Sexualität begleitet den Menschen seit dem Anfang seiner Geschichte. Auch in der heutigen Zeit sind Sexskandale immer noch Verkaufsschlager bei den Medien. Hollywood wurde kürzlich wieder von einem Sexskandal heimgesucht. Der Umgang mit Sexualität spielt auch im Glauben eine Rolle. Jesus musste sich mit den Themen Scheidung und Ehebruch beschäftigen. Paulus ging es nicht anders. Was hat das Neue Testament zu diesem Thema zu sagen? Wir können auch hier nicht die ganze Fülle der Aussagen des Neuen Testaments darstellen.

¹ Klaus Grünwaldt, **σάρξ**, TBLNT, Band 1, S. 474.

² Gerhard Lohfink, Braucht Gott die Kirche?, Verlag Herder, Freiburg, 1999, S. 322
vgl. Adolf Schlatter, Paulus der Bote Jesu, Calwer Verlag, Stuttgart, 1985, S. 345f.

Das antike Korinth war bekannt für seine lockere Sexualmoral. Das lässt sich hinreichend belegen. Das Leben in diesem Umfeld war für die Gläubigen in Korinth nicht einfach. So verwundert es nicht, dass Paulus mit den Korinthern über Unzucht reden musste. Dieses Gespräch zwischen dem Apostel und seiner Gemeinde hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. In einem Abschnitt in 1. Korinther 6 (1Kor 6.12 – 20) geht es um den Umgang mit Prostituierten. Im damaligen kulturellen Kontext war dieser Umgang nicht so einfach wie man auf den ersten Blick meinen könnte. Paulus hat auch nicht einfach ein Verbot ausgesprochen, sondern er argumentiert den „Fall“ vom Zentrum des Glaubens aus. Paulus muss verschiedene kulturelle Annahmen diskutieren. Die Korinther hielten die Sexualität für eine körperliche Funktion, die wie Essen den Glauben nicht unmittelbar betrifft. Der Gedanke der Korinther wirkt fast modern. Wir haben mit der Sexualität auch eine Geschichte hinter uns. Es gab eine Zeit, in der war Sexualität ein Tabu, über das man nicht öffentlich sprechen durfte. Sexualität gehört in eine geregelte Beziehung, nämlich die Ehe. Ausserhalb dieser Beziehung redete sogar das Gesetz von Unzucht. Die Medien zwingen uns heute ständig über Sexualität zu reden oder mindestens zu hören. Heute ist Sexualität eine körperliche Funktion, die so bald als möglich ausgelebt werden soll. Christliche Initiativen wie „Wahre Liebe wartet“ werden in den Medien lächerlich gemacht. Die Annahme der Korinther, dass Sexualität nur eine körperliche Funktion sei, hatte bestimmte Konsequenzen in ihrem Verhalten. Über dieses Verhalten diskutiert der Apostel mit den Korinthern in diesem Abschnitt. Paulus beginnt mit einem Schlagwort, das vielleicht von den Korinthern selbst stammt „Alles ist mir erlaubt.“ Das ist ein Slogan, der nach Freiheit schmeckt. Ich darf alles und es gibt keine lästigen Verbote. Das tönt verlockend und so gar nicht pfäffisch. Was bedeutet der Ausspruch im antiken Kontext? Nicht alle Menschen in Korinth konnten diese Aussage machen. Sie galt nicht für die vielen Sklaven. Und sie galt auch nicht für Frauen. Auch Kinder waren von dieser Freiheit ausgeschlossen. Der Slogan konnte nur von freien Männern aus einer höheren sozialen Schicht stammen. Nur sie konnten sich alles erlauben. Paulus erwähnt den Slogan „Alles ist erlaubt.“ zweimal. Jedesmal qualifiziert er die Aussage. Ja, alles ist erlaubt, aber es nützt nicht alles. Der Nutzen muss beachtet werden. Hier würden wir gerne zurückfragen: Wessen Nutzen? Paulus antwortet hier nicht darauf. Ja, alles ist erlaubt, aber nichts darf mich beherrschen. Es gibt Grenzen für meine Freiheit, zum Beispiel wenn mich etwas beherrscht. Wir kennen das aus vielfältigen Süchten. Ein skurriles Beispiel für den Kampf gegen die Begierde bieten die Wüsenväter.

Von einem anderen Altvater erzählten die Brüder, es habe ihn einmal die Lust nach einer Gurke angekommen. Als man ihm dann eine gebracht hatte, hängte er sie vor seinen Augen auf, berührte sie aber nicht, um nicht von seiner Begierde besiegt zu werden.³

Das mag eine pädagogische Übung sein, die einmal hilfreich sein kann. Zur allgemeinen Nachahmung ist sie nicht empfohlen. Meine Freiheit hat eine Grenze. Meine Freiheit im Ausleben der Sexualität hat auch ihre Grenzen. Sie muss nützlich sein und darf mich nicht beherrschen.

Paulus malt die Grenzen nicht weiter aus, sondern er geht scheinbar zu einem neuen Thema. Die Speisen sind für den Bauch und der Bauch für die Speisen. Beides spielt nur im leiblichen Leben eine Rolle. Beides ist vergänglich. In der Auferstehung sind beide hinfällig. Aus diesem Beispiel haben die Korinther abgeleitet, dass es sich mit der Sexualität ähnlich verhält. Sex ist für den Leib und der Leib ist für den Sex. Beides spielt im Glauben und in der zukünftigen Welt keine Rolle mehr. Hier erhebt Paulus Einspruch. Der Leib ist für den Herrn und nicht für die Unzucht. Die Bedeutung des Leibes zeigt sich in der Auferstehung. So wertvoll ist Gott der Leib, dass er ihn auferwecken wird. Paulus kann den Leib nicht zum alten Eisen werfen. Er argumentiert hier nicht moralistisch, sondern theologisch. Das Problem ist nicht, dass der Leib durch die Unzucht beschmutzt wird, sondern dass der Leib dem Herrn gehört. Der Leib hat eine Bedeutung für den

³ Weisung der Väter Apophthegmata Patrum, (Bonifaz Miller), Paulinus Verlag, Trier, 2009, S. 318.

Glauben. Der Leib steht in einer Beziehung zum Herrn. Wie ist aber der Leib auf den Herrn bezogen? Wolfgang Schrage schreibt in seiner Ethik dazu:

Weil der Leib der primäre Ort ist, an dem Christus in der irdischen Wirklichkeit zur Herrschaft kommt, bekommt der Christ es hier oder nirgends mit seinem Herrn zu tun. Christus kommt gerade so zu seinem Recht und seiner Herrschaft, dass er in den Leibern der Christen schon jetzt die Welt für sich beschlagnahmt.⁴

Der Leib ist der Ort, wo das Reich Gottes schon jetzt zum Ausdruck kommt. Wie sieht das aus? Paulus sagt, dass „unsere Leiber Glieder von Christus“ seien. Als Christen gehören wir zu einem grösseren Organismus. Hier kommt der Leib Christi ins Spiel. Paulus argumentiert nicht nur aus individualethischer, sondern aus ekklesiologischer Perspektive. Unser Problem ist wohl oft, dass wir nur aus individualethischer Perspektive argumentieren. Weil wir zum Leib Christi gehören, können wir nicht Glieder einer Prostituierten werden. Im antiken Kontext gehört die Verbindung mit einer Prostituierten zum sozialen Rahmen. Junge reiche Männer wurden ab 18 Jahren, wenn sie die *Toga virilis* erhielten, zu üppigen Gastmählern eingeladen. Bei diesen Gelegenheiten wurde nicht nur Essen aufgetischt und Gespräche geführt, sondern auch Prostituierte gehörten zum Angebot für das leibliche Wohl. Wie sollten sich junge Christen in dieser Situation verhalten? Gewisse Christen in Korinth hielten sich offensichtlich für so geistlich, dass sie unbeschadet ihrer geistlichen Integrität, das Angebot der Prostituierten annehmen zu können meinten. Der Apostel hält diese sexuelle Praxis nicht für harmlos. Schon in der jüdischen Weisheit wurde der Umgang mit einer Prostituierten problematisiert.

Sir 19.2 Wein und Frauen machen vernünftige (Männer) abtrünnig,
und der, der sich mit Dirnen einlässt, wird hemmungsloser sein.

Die moralische Wirkung auf den Charakter ist für Jesus Sirach problematisch. Paulus setzt tiefer an. Er argumentiert von der Schöpfung her. Wer sich mit einer Prostituierten einlässt, wird ein Leib mit ihr. Um diese Aussage zu begründen, verweist Paulus auf einen grundlegenden anthropologischen Text aus dem Alten Testament: „Die zwei werden zu einem Fleisch.“ (Gen 2.24). Durch die geschlechtliche Gemeinschaft werden zwei Menschen quasi zu einer neuen Person. Der Sexualakt kann nicht isoliert werden. Die Sexualität betrifft den Menschen in seiner ganzen Leiblichkeit. Wer sich mit dem Herrn einlässt, der wird ein Geist mit ihm. Paulus sieht die Verbindung des Gläubigen mit Christus analog zur sexuellen Verbindung. Der Geist ist das Medium, in dem sich der Herr mit den Christen verbindet. Der Leib wird aber damit nicht abgewertet. Weil die sexuelle Verbindung mit einer Prostituierten so ernst ist, sollen die Korinther die Unzucht fliehen. Warum sollen die Korinther die Unzucht meiden? Der Vers 19 ist das Herzstück der Argumentation des Paulus: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den habt ihr von Gott und ihr gehört nicht euch selber.“ (1Kor 6.19) Die Metapher von den Christen als Tempel des Heiligen Geistes hat Paulus in einem anderen Zusammenhang im 1. Korintherbrief schon einmal gebraucht (1Kor 3.16). Das ist eine gewagte Metapher. Sie findet sich bei den antiken Schriftstellern nicht. Paulus braucht aber genau diese Metapher hier für den Leib. Wenn der Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, dann darf nichts Verabscheuungswürdiges darin wohnen (2Kön 21.7 / 23.6 / Dan 9.27). Im israelitischen Tempel wohnt Gott und sonst niemand (2Kön 8.29). Erst durch diese Einwohnung Gottes wird aus dem Gebäude, das Salomo gebaut hat, der Tempel. In einem antiken Tempel steht nur das Bild des Gottes. Der Leib ist von Gott geschaffen. Durch die Einwohnung des Heiligen Geistes wird aus dem Leib ein Tempel. Die Korinther dürfen aus dem Tempel Gottes keine Räuberhöhle machen.⁵ Die korinthischen „Pneumatiker“ dachten

⁴ Wolfgang Schrage, Ethik des Neuen Testaments, NTD, Vandenhoeck % Ruprecht, Göttingen, 1989, S. 225f.

⁵ Karl Barth, Die Kirchliche Dogmatik III.2 § 45, Das Geschöpf II, Studienausgabe 15, Theologischer Verlag, Zürich, 1992, S. 371.

vielleicht, dass durch den Geist der Leib irrelevant wurde.⁶ Paulus argumentiert genau in die entgegengesetzte Richtung. Weil der Geist im Leib wohnt, hat er einen unschätzbaren Wert. Durch den Heiligen Geist ist der Leib geheiligt. Die Metapher sollte nicht individualistisch verstanden werden. Ein antiker Tempel ist auch Teil des sozialen Lebens. Mit seiner Metapher will Paulus das Leben im Leib nicht verhindern, sondern die Bedeutung des Leibes für das Leben hervorheben. Der nächste Vers in unserem Abschnitt weist genau in diese Richtung: „Verherrlicht Gott mit eurem Leib!“ Der Leib soll aktiv und tätig sein. Mit ihm sollen wir Gott verherrlichen und nicht nur unsere Bedürfnisse befriedigen. Hier geht es um den Gottesdienst im Alltag. Adolf Schlatter schreibt zu unserer Stelle in seinem Kommentar:

Zur Verherrlichung Gottes ist der Leib deshalb brauchbar, weil unser Handeln durch ihn geschieht. Tut die Gemeinde den Willen Gottes, so macht sie durch ihren Leib Gottes Gnade und Herrschaft wahrnehmbar.⁷

Der Leib ist das Organ unserer Handlungen. In diesem Abschnitt hat Paulus klar gemacht, wie wertvoll der Leib ist. Mit ihm sind wir Glieder am Leib Christi. Durch ihn können wir Gott verherrlichen. Obwohl es im Konflikt mit den Korinthern um die Sexualität geht, erhebt Paulus nicht den moralischen Zeigefinger, sondern er legt dem Leib einen unerhörten Wert bei. Ist das eine gute Sexualethik, die Paulus hier im Gespräch mit den Korinthern verteidigt? Am Schluss seiner Ausführung zu unserem Abschnitt merkt Karl Barth an:

Wer vermisst hier die nötige Strenge? Aber wer fände hier etwas von der pfäffischen Härte mit der gerade auf diesem besonderen Feld so oft geeifert worden ist? Paulus hat gerade vom vollen Evangelium her an diesem kritischen Punkt wirklich kategorisch und doch wohl wirksam zu warnen gewusst: kategorischer und wirksamer als alle, die das vor und nach ihm mit irgend einem Gesetz in der Hand versucht haben.⁸

Viele Kampagnen im Bereich der Sexualität argumentieren auch mit der Integrität des eigenen Leibes. Diesen Aspekt unterstützt die Argumentation des Paulus. Der Leib steht aber nicht nur zu meiner eigenen Verfügung, sondern im Geist bin ich mit dem Herrn verbunden. Wir bilden mit unseren Leibern den Leib Christi. Der Leib wird in einen grösseren Zusammenhang eingefügt. Mein Leib ist etwas sehr Wertvolles, deshalb ist ein guter Umgang mit der Sexualität wichtig.

2. Dies ist mein Leib

Vom menschlichen Leib als Teil der Schöpfung im allgemeinen gehen wir weiter zu dem einen besonderen Leib, der in der im Neuen Testament eine zentrale Rolle spielt, nämlich der Leib Jesu. Im Kapitel 11 behandelt der Apostel das Herrenmahl (1Kor 11.17 – 34). Paulus hat den Korinthern eine Überlieferung weitergegeben, in der Jesus sagt: „Dies ist mein Leib für euch.“ Das ist ein Satz, der uns bis heute aus dem Abendmahl bekannt ist. Der Satz steht in einem grössen Kontext. In Tat und Wahrheit ist es ein ganzes Geflecht, in dem sich dieser Satz befindet. Ich möchte einige Fäden aus diesem Netzwerk heute mit Ihnen genauer anschauen. Ein Faden ist die Überlieferung, in der der Satz steht und ein zweiter Faden ist die Situation in Korinth, in der Paulus auf diesen Satz hinweist.

1. Der erste Faden ist die Überlieferung. Über die Überlieferung der Abendmahlsworte wurde schon genug geschrieben und berufenere Theologen als ich haben sich damit abgemüht. Ich will weder die Forschung wiederholen noch mich mit einem Fündlein profilieren. Das letzte Mahl Jesu mit seinen

⁶ Gordon D. Fee, *The First Epistle to the Corinthians*, NICNT, Eerdmans, Grand Rapids, 2014, p. 292.

⁷ Adolf Schlatter, *Paulus der Bote Jesu*, Calwer Verlag, Stuttgart, 1985, S. 207.

⁸ Karl Barth, *Die Kirchliche Dogmatik III.2 § 45, Das Geschöpf II*, Studienausgabe 15, Theologischer Verlag, Zürich, 1992, S. 372.

Jüngern war nach den Synoptikern ein Passamahl. Die Angaben im Johannesevangelium stehen in einer gewissen Spannung dazu. Es gibt drei Wege, wie diese Spannung aufgelöst wurde: 1. Jesus feierte ein Passa, aber nach einem anderen Kalender; 2. Jesus feierte ein Passa; 3. Was Jesus mit seinen Jüngern feierte war kein Passa. Alle Positionen werden von renommierten Forschern vertreten. Mit den Synoptikern und etlichen Forschern entscheide ich mich für die zweite Lösung: Das letzte Mahl Jesu war ein Passamahl. In der Theologie wird das Abendmahl oft losgelöst vom Rest der Evangelien behandelt. Wenn wir zum Beispiel das Markusevangelium nehmen, dann können wir das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in die Reihe der Symbolhandlungen Jesu einfügen. Folgende Symbolhandlungen können wir im Markusevangelium sehen: 1. Jesus liess sich von Johannes taufen, 2. Jesus hat zwölf Jünger um sich geschart, 3. auf einem Esel reitend ist Jesus in Jerusalem eingezogen, 4. zum Entsetzen der jüdischen Führer hat Jesus Händler aus dem Tempel getrieben. Jesus hat immer wieder mit besondern Handlungen auf sich und seine Botschaft aufmerksam gemacht. In diese Reihe gehört auch das letzte Mahl Jesu. Zur Zeit des Passafestes wollte Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem das Passamahl feiern. Das ist nichts Ungewöhnliches. Jesus hat diese Gelegenheit aber benutzt um eine weitere Symbolhandlung zu vollziehen. Warum gerade das Passa? Der Konflikt Jesu mit den jüdischen Führern spitzte sich zu. Die Tempelreinigung brachte das Fass zum Überlaufen. Die Priester wollten diesen unbequemen Prediger aus dem Weg räumen. Das Passa war wahrscheinlich die letzte Gelegenheit für eine Symbolhandlung vor den Jüngern. Ein zweiter Grund für die Wahl des Passas als Symbolhandlung liegt im Passa selbst. Mit dem Passa sind eine ganze Fülle von Erwartungen verbunden. Das Passa war nicht irgendein beliebiges Fest, sondern bei dieser Gelegenheit erinnerten sich die Juden an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. In dieser Nacht erinnerte man sich an die Befreiung aus dem Sklavenhaus. Mose hat die Israeliten aus Ägypten herausgeführt. Das war nicht bloss eine Geschichtslektion, sondern die Juden, die aktuell unter der römischen Besatzung stöhnten, schauten auf die Befreiung. Mit diesem Blick zurück war bestimmt auch eine Hoffnung für die Zukunft verbunden. Einmal wird Gott wieder eingreifen und die Juden vom Joch der Römer befreien. Das Passa war ein Fest der Freude. Das Passa eignet sich für eine Symbolhandlung, die die Geschichte Gottes mit den Menschen betrifft. Wenn wir uns an den Bericht des Passas im Markusevangelium und den von Joachim Jeremias rekonstruierten Ablauf des antiken Passas orientieren, dann hat Jesus das Tischgebet vor der Hauptmahlzeit und den Segenspruch über dem dritten Becher für seine Symbolhandlung gebraucht. Diese Symbolhandlung ersetzt nicht die Passahaggada, sondern folgt ihr. Was bedeuten die beiden Symbolhandlungen Jesu genau? Das ist nicht die Frage nach Präsenz Christi in den Elementen. Vor der Hauptmahlzeit hat Jesus das Brot gebrochen und das Tischgebet gesprochen. Das Brot brechen war kein Hinweis auf den Tod Jesu, sondern die normale Handlung eines Gastgebers. Mit dieser Handlung stellt der Gastgeber Tischgemeinschaft her. Alle werden in die Gemeinschaft eingeschlossen. Das ist nichts Aussergewöhnliches. Das Brechen des Brotes hat an sich keine weitere symbolische Bedeutung. Jeder jüdische Gastgeber brach seinen Gästen das Brot. Der Segensbecher gibt den Gästen Anteil am Tischsegen. Mit der Wahl dieser Elemente aus dem Passafest hat Jesus seine Jünger in eine enge Gemeinschaft eingeschlossen. Das Besondere am letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern war, dass er das Brot und den Wein auf sich gedeutet hat. Uns interessiert heute vor allem das Brotwort. Bei Markus und Matthäus sagt Jesus beim Brot einfach: „Dies ist mein Leib.“ (Mk 14.22 / Mt 26.26). Das muss für die Jünger ein Rätselwort gewesen sein. In der weiteren Tradition wurden dieses Wort weiter interpretiert. Nach Paulus lautet es: „Dies ist mein Leib für euch.“ (1Kor 11.24) Bei Lukas heisst es: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird“ (Lk 22.19). Wenn wir bei der vielleicht ältesten, sperrigen Version von Markus und Matthäus bleiben, dann stellt sich uns wie den Jüngern die Frage: Was meint Jesus damit? Nach Rudolf Pesch sagt Jesus mit diesem Wort: „Dies bin ich, der Messias.“ Und Pesch fährt fort:

Der Brotgestus mit dem emphatisch auf Jesu Person abhebenden Deutewort konnte von den Jüngern kaum anders denn als messianische Selbstdeutung und Teilgabe an der Gemeinschaft mit ihm als dem Messias verstanden werden.⁹

Das Brot weist nicht nur auf das Kreuz voraus, sondern auch zurück auf den Weg, den Jesus mit seinen Jüngern gegangen ist. Der Leib Jesu ist das Instrument, mit dem Jesus den Weg von Galiläa nach Jerusalem gegangen ist. Seine Worte und seine Wunder hat er alle mit seinem Leib vollbracht. Wir übersehen diesen Aspekt oft, weil wir so sehr mit den Inhalten und den historischen Fragen beschäftigt sind. Was Jesus bisher getan hat und was er noch tun wird hat er als Messias getan. Es soll der Befreiung der Menschen dienen. In diese messianische Aufgabe bezieht er mit seiner Symbolhandlung auch seine Jünger ein. Das Kelchwort weist noch stärker als das Brotwort auf den Tod Jesu hin. Sein Tod ist nicht einer der tragischen Ereignisse in der Geschichte, sondern er ist der Höhepunkt in der Erlösungsgeschichte Gottes. Die Jünger haben wohl damals die Tragweite dieser Symbolhandlung nicht verstanden. Die Kirche hat die Deuteworte beim Abendmahl isoliert und theologisch aufgeladen, so dass der Sinn der Symbolhandlung verdunkelt wurde.

2. Der zweite Faden ist die Situation in Korinth. Die Abendmahlsüberlieferung, die Paulus anführt, ist wohl nicht umstritten. Aus dem jüdischen Passa ist aber in Korinth ein hellenistisches Mahl geworden. Die Korinther haben das Herrenmahl inkulturiert. Das ist vorbildlich. Die Gemeinde in Korinth mit ihren unterschiedlichen sozialen Gruppen hatte Probleme ein Mahl zu feiern, in dem alle sichtspezifischen Interessen berücksichtigt werden konnten. Weil die Gemeinschaft beim Mahl nicht funktionierte, intervenierte Paulus. So wie die Korinther das Herrenmahl feiern, ist es kein Herrenmahl mehr. Man nimmt keine Rücksicht aufeinander. Paulus ruft den Korinthern die Abendmahlsüberlieferung in Erinnerung, damit sie ihr Mahl entsprechend anpassen können. Sie sollten nicht die Deuteworte diskutieren, sondern ihre Praxis hinterfragen. Wenn sie nämlich das Brot essen und den Kelch trinken, dann verkündigen sie den Tod des Herrn (1Kor 11.26). Der Tod des Herrn markiert den Beginn der Heilszeit. Durch den Tod hat Gott Befreiung geschaffen und sein Volk konstituiert. Wenn das Mahl in unwürdiger Art und Weise gefeiert wird, dann werden die Teilnehmenden schuldig am Leib und am Blut des Herrn (1Kor 11.27). Hier geht es nicht um die Elemente des Herrenmahls, sondern um den Herrn selbst. Interessant für unser Thema ist der Vers 29: „Denn der, der isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst eine Verurteilung (**κρίμα**), wenn er den Leib nicht richtig beurteilt (**διακρίνω**).“ In diesem umstrittenen Satz müssen einige Dinge beachtet werden. Im ganzen Abschnitt tauchen verschiedene Worte der **κρίνω**-Gruppe auf. Die einzelnen Ausdrücke sollten nicht gepresst werden, weil sie vielleicht aus rhetorischen Gründen gewählt wurden. Der Ausdruck „Leib“ (**σῶμα**) kann mehrere Bedeutungen haben. **σῶμα** kann den Leib bezeichnen, in unserem Abschnitt könnte es sich um den Leib Christi oder den Leib, der die Gemeinde bildet, handeln. Wolfgang Schrage sieht an unserer Stelle die Doppeldeutigkeit des Begriffs.

Vielmehr scheint mit **σῶμα** die schon in 10,16f zu beobachtende Doppeldeutigkeit bzw. Zusammengehörigkeit von sakramentalem und ekklesiologischem „Leib Christi“ vorzuliegen, wobei die Ausrichtung der Eucharistie auf die Gemeinde als den durch das Mahl konstituierten Leib Christi hier das Zentrale ist, was in Korinth verkannt wird.¹⁰

Die Doppeldeutigkeit des Begriffs scheint mir richtig erfasst worden zu sein. Es geht um das Brot beim Herrenmahl und die Gemeinde als Leib Christi. Das Herrenmahl konstituiert die Gemeinde aber nicht, sondern es setzt sie voraus. Durch den Tod und die Auferstehung Jesu wurde die Gemeinde berufen. In der Diskussion über das Herrenmahl im 1. Korintherbrief geht es um das

⁹ Rudolf Pesch, Das Markusevangelium 8,27 – 16,20, HThKNT, Herder, Freiburg im Breisgau, 2000, S. 357

¹⁰ Wolfgang Schrage, Der Erste Brief an die Korinther, EKK VII/3, Neukirchener Theologie, Neukirchen-Vluyn, 2015, S. 51.

Zusammenleben in der Gemeinde und die Verkündigung des Todes des Herrn. Der Leib bezeichnet hier den Leib Christi. Mit ihm ist die Befreiung und die Freude über diese Befreiung verbunden. Das hat aber auch direkte Auswirkungen auf das Zusammenleben der Gemeinde. Die Probleme in Korinth lagen nicht beim Verständnis der Deuteworte, sondern beim Zusammenleben der unterschiedlichen Menschen.

3. Dies ist mein Leib

Vom besonderen Leib Jesu gehen wir zur Gemeinde als Leib Christi weiter. Der Mensch hat einen Leib und ist ein soziales Wesen. Von Anfang an war der Mensch in Gemeinschaft. Das christliche Heil gibt es nur in Gemeinschaft. In vielen Religionen kann der Mensch als einzelner zum Heil gelangen. Manche Menschen entschuldigen ihren fehlenden Kirchgang damit, dass sie bei einem Spaziergang im Wald ihren Frieden finden. Nichts gegen Bewegung im Wald, aber wenn es um unsere Heil geht, genügt das nicht. Der Heilsindividualismus war wohl auch in Korinth bekannt. Gerhard Lohfink schreibt:

Christliche Erlösung meint jedoch etwas anderes, und sie geht einen anderen Weg. Sie besteht gerade in der Eingliederung in die Kirche als einen sozialen Leib.¹¹

Die Eingliederung in diesen sozialen Leib ist kein Supplement, sondern sie ist Bestandteil unseres Heils. Emil Brunner formuliert es radikal:

Ein Einzelchrist, d.h. ein Christ, dem es genug ist, für sich allein Christ zu sein, ist etwas ganz Unmögliches ... Ein solches wäre ja ein totes, ein amputiertes oder abgefallenes Glied. Man kann nur Christ sein in der Gemeinschaft mit anderen Christen.¹²

Ein Solochrist ist nicht nur etwas Unangenehmes, sondern nach Brunner etwas Unmögliches. Es geht gar nicht als Solochrist. In 1. Korintherbrief 12 entwickelt Paulus die Metapher vom Leib mit fabelartigen Zügen. Die Glieder des Leibes können nämlich sprechen. Die Leibmetapher für eine soziale Körperschaft war in der Antike weit verbreitet. Paulus hat hier nichts Neues erfunden, aber er hat es seinen Zwecken dienstbar gemacht. Der Apostel erklärt am Anfang des Abschnitts, dass der Leib einer sei, aber viele Glieder habe. Diese Erklärung steht in einem Vergleich. Wie der Leib einer ist, aber viele Glieder hat, so auch Christus. Der So-Satz ist sehr verkürzt. Was meint Paulus hier? Handelt es sich um eine Metonymie wie viele Ausleger vermuten und es sollte eigentlich heißen: So ist es auch mit dem Leib Christi? Vielleicht steckt hinter dieser Abkürzung auch noch mehr. Man hätte erwarten können, dass Paulus den Leib mit dem Leib Christi, der Gemeinde vergleicht, aber das tut er explizit nicht. Seit seinem Damaskuserlebnis weiss Paulus, dass Christus sich mit seiner Gemeinde identifiziert. Saulus hat die Christen bis nach Damaskus verfolgt. Als ihn vor Damaskus ein Licht zu Boden wirft, hört er eine Stimme aus dem Himmel, die sagt: „Saul, Saul warum verfolgst du mich?“ (Apg 9.4). Jesus identifiziert sich mit seiner Gemeinde. Damit ehrt Jesus die Gemeinde sehr. Wenn die Gemeinde verfolgt wird, dann wird Christus selbst verfolgt. Daraus darf jetzt nicht der Umkehrschluss gezogen werden, dass die Kirche sagen kann: „Ich bin Christus.“ Hier würde sie sich zu viel anmassen. Die Kirche ist zwar die „reale und leibhafte Anwesenheit Christi in der Geschichte“, aber sie bleibt auch immer die Kirche der Sünder.¹³ Nur Christus kann sich mit der Gemeinde identifizieren und er tut das auch.

¹¹ Gerhard Lohfink, Braucht Gott die Kirche?, Verlag Herder, Freiburg, 1999, S. 313.

¹² Wolfgang Schrage, Der Erste Brief an die Korinther, VII/3, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 2015, S. 255.

¹³ Gerhard Lohfink, Braucht Gott die Kirche?, Verlag Herder, Freiburg, 1999, S. 318.

An allen Stellen, die wir bisher behandelt haben, geht es auch um den Leib der Gemeinde. In der Diskussion über den Gang zur Prostituierten sagt Paulus, dass unsere Leiber Glieder des Christus sind (1Kor 6.15). Das Brot ist Teilhabe am Leib Christi (1Kor 10.16). Um diesen Leib geht es Paulus auch jetzt. Durch die Taufe sind wir zu diesem einen Leib geworden. Die Taufe fügt uns in den Leib Christi ein. Sie überwindet kulturelle und soziale Hürden. Das ist eine Wirkung der Taufe, die heute nicht immer spürbar ist. Das Mittel der Taufe ist nach Paulus der eine heilige Geist. Der Geist ist keine Zugabe für besonders enthusiastische Christen, sondern das Mittel für alle. Der Pfingstler und Neutestamentler Gordon Fee schreibt in seinem Kommentar: „For Paul the reception of the Spirit is the *sine qua non* of Christian life.“¹⁴ Ohne Geist gibt es kein christliches Leben. Der reformierte Theologe Karl Barth sagt es in seiner unnachahmlichen und unzitierbaren Sprache so: Die Gnadengaben sind nicht durch ein Bekenntnis oder ein Amt koordiniert, sondern sie sind alle Gaben des einen Geistes. Der Geist darf nicht durch die Strukturen gezähmt werden.¹⁵ Als mit dem Geist Getaufte bilden wir diesen einen Leib Christi. Taufe und Geistempfang gehören zu den Grundelementen des Leibes Christi. In Korinth war das Zusammenleben dieses Leibes in Gefahr. Die Verschiedenheit drohte den Leib auseinanderzureissen. Wir kennen diese unterschiedlichen Ansprüche, die die Gemeinde zu zerreißen drohen, wohl auch. Paulus versucht nun nicht die Vielheit zu einem Einerlei zu reduzieren, sondern er will an der Verschiedenheit der Glieder festhalten. Wie kann Paulus die Einheit der Gemeinde in ihrer offensichtlichen Verschiedenheit sichern. Adolf Schlatter schreibt in seinem Kommentar dazu:

Paulus hat mit einer Klarheit, die ihn für immer unter die grossen Denker und Politiker stellt, erkannt, dass die Gemeinde ihre Einheit nicht dadurch sichern kann, dass sie sich vor dem Eigenleben ihrer Glieder fürchtet, dass sie vielmehr ihre Einheit nur dann echt und wirksam macht, wenn sie ihnen zu einem ihnen eignenden Leben verhilft und sie in der Betätigung ihres besonderen Vermögens unterstützt.¹⁶

Das ist eine herausfordernde und zutiefst paulinische Sicht für die Arbeit in der Gemeinde. Paulus zeigt mit dem Bild des Leibes, dass jedes Glied seine spezifische Aufgabe am Leib hat und diese soll es auch ausüben können. Paulus erwähnt nur einige Glieder am Leib: den Fuss, die Hand, das Ohr, das Auge, den Kopf (1Kor 12.21) und implizit die Nase (1Kor 12.17). Es kommen noch die schwächer scheinenden und die unehrenhaft scheinenden Glieder dazu. Am Schluss werden noch die Geschlechtsorgane euphemistisch erwähnt. All diese Glieder am Leib haben ihre Funktion und ihr Recht. Kein Glied darf sich verabsolutieren und kein Glied darf sich herausnehmen. Das würde zum Zusammenbruch des Zusammenlebens führen. Paulus redet von den verschiedenen Gliedern, aber ihm geht es nicht um die jeweilige Begabung oder die Ästhetik, sondern um den Willen Gottes dahinter. Er könnte die Intelligenz des Kopfes, die Kraft des Fusses oder die Schönheit der Augen hervorheben. All das tut er aber nicht. Gott der Schöpfer hat jedes Glied an seinen Ort im Leib gestellt. Unter den Gliedern gibt es auch eine Solidarität in Freude und Leid.

Paulus ruft den Korinthern zu: „Ihr seid der Leib Christi und als Teile betrachtet Glieder.“ (1Kor 12.27). Die Christen bilden zusammen den Leib Christi, nicht weil sie sich sympathisch sind,

¹⁴ Gordon D. Fee, *The First Epistle to the Corinthians*, NICNT, Eerdmans, Grand Rapids, 2014, p. 668.

¹⁵ Karl Barth, *Die Kirchliche Dogmatik*, IV.2, Theologischer Verlag, Zürich, 1993, S. 359

Karl Barth, *KD IV.2 § 64.6*: Sind die Gaben der einer solchen Gemeinde zugewendeten Gnade (die *χαρίσματα*) nach 1. Kor 12, 4 – 11 viele und verschiedene, so ist das ihr Gemeinsames, so ist damit für ihr Zusammenspiel und so für die Einheit der Gemeinde gesorgt, dass sie – nicht etwa durch eine Verfassung, durch einen „Bekenntnisstand“ oder durch die Existenz eines Amtes koordiniert sind (so meinte man sich dann vom 2. Jahrhundert an, des Heiligen Geistes nicht mehr so recht sicher, helfen zu müssen), sondern dass sie alle Gaben des einen Geistes sind, der sie jedem Einzelnen nach seinem Willen – er ist kein neutral herrschender „Gemeingeist“, sondern hat als solcher auch einen je besonderen Willen mit jedem Christen – zuteilt.

¹⁶ Adolf Schlatter, *Paulus der Bote Jesu*, Calwer Verlag, Stuttgart, 1985, S. 347.

sondern weil sie Glieder von Christus sind.¹⁷ Das ist wichtig zu berücksichtigen. Das gute soziale Zusammenleben in einer Gemeinde ist wichtig, aber es macht noch nicht eine Gemeinde aus.

Im zweiten Teil wendet Paulus die Metapher vom Leib auf die Gemeinde an. Er redet von den verschiedenen Gaben, die es in der Gemeinde gibt. Wenn wir die Liste lesen, könnten wir neidisch werden. Da gibt es Apostel, Propheten, Lehrer, Kraftwirkungen, Heilungsgaben, Hilfeleistungen, Leitungsgaben und Arten von Zungenreden. Das ist eine dynamische Gemeinde mit einer Fülle von Gaben. Gott hat diese Gaben in der Gemeinde eingesetzt. Das Beispiel von Korinth soll uns nicht entmutigen, indem wir sagen, bei uns gibt es diese Gaben nicht. Wir sollen uns um die Gaben bemühen, sagt Paulus (1Kor 12.31). All diese Gaben werden durch den Geist geschenkt, es ist deshalb fehl am Platz von „unpneumatischen Gaben“ zu reden. Die reformierten Kirchen haben sich auf die ersten drei Gaben spezialisiert. Diese sind wichtig, aber sie dürfen nicht verabsolutiert werden. Für den funktionierenden Leib braucht es alle Gaben. James Dunn sagt es unmissverständlich:

Some will have a more regular ministry which the community should recognize and encourage; but the idea of mono-ministry, of all the most important gifts concentrated on one man (even an apostle) is foolish nonsense to Paul (1 Cor. 12.14- 27).¹⁸

Ein Leib Christi mit einem exklusiven Mono-Amt ist Unsinn. Ich staune über die reiche Fülle von Begabungen in dieser schwierigen korinthischen Gemeinde. Diese Gemeinde sprüht förmlich von Leben. Paulus will dieses Leben fördern. Vor einem überbordenden Enthusiasmus warnt Paulus. Nicht alle Menschen haben alle Gaben. Jeder darf seine Gabe finden. Als AfbeT liegen uns die Lehrer besonders am Herzen. Wir denken, dass sie eine wichtige Funktion in der Kirche haben. Hans Küng fragt zu Recht: „Was wird aus einer Kirche, wo sich niemand mehr die endlose Mühe um die rechte Überlieferung und die richtige Interpretation der ursprünglichen Botschaft machen darf, um so die Botschaft von damals in die Gegenwart der Kirche und Welt von heute hinein neu zu übersetzen?“¹⁹ In unseren Kirchen gibt es soviel zu tun, dass wir für die Theologie keine Zeit mehr haben. Eine solche Kirche wird nach Küng unglaubwürdig. Uns liegt aber an einem dynamischen und glaubwürdigen Leib Christi.

¹⁷ Herman Ridderbos, Paul, Eerdmans, Grand Rapids, 1985, p. 376.

¹⁸ James D. G. Dunn, Jesus and the Spirit, Eerdmans, Grand Rapids, 1975, p. 298.

¹⁹ Wolfgang Schrager, Der Erste Brief an die Korinther, VII/3, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 2015, S. 270.